

**Erscheint**  
mit Ausnahme des  
Sonntags täglich. Kostet  
für das halbe Jahr 6 fl.,  
das Vierteljahr 3 fl., ein  
Monat 1 fl.  
Mit  
**Postverfendung:**  
Im Inland:  
halbjährig 8 fl., viertel-  
jährig 4 fl. 6. B.  
Im Ausland:  
vierteljährig 5 fl.  
Redactenr  
Th. Steinhäufen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Inserate**  
aller Art werden in der  
Steinhäufen'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Wien besorgen dieselben die  
Annoncen-Bureau Alois Op-  
pelik, Wollgasse 22, u. Haas-  
enstein & Vogler für Aus-  
land: Haasenstein & Vogler  
in Berlin, Hamburg, Frank-  
furt a. M., Basel u. Paris.  
Das einmalige Einrücken  
einer einpaligen Char-  
menzettel kostet 7 kr., das  
2. Mal 6 kr., das 3. Mal  
5 kr. 6. B. excl. der Stem-  
pelgebühr 4 30 fr.  
Eigentümer u. Verleger:  
Th. Steinhäufen.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Herrn Joh. Hedrich; in Schäßburg bei Herrn C. J. Habersang, Buchhändler; in Szap-Regen bei Herrn J. G. Kinn, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mählbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in M. Bazarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn C. Schnell, Lehrer, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 147.

Hermannstadt, Montag am 22. Juni

1868

## Amtliches.

Ueber Vortrag Meines ungarischen Ministers um Meine Person verleihe Ich dem Direktions-Adjunkten Jakob Bruckmüller aus Anlaß seiner Vererbung in den bleibenden Ruhestand, in Anerkennung seiner vieljährigen, eifrigen Verdienste tarfere den Titel eines Hilfsamts-Directors.  
Schönbrunn, 20. Dezember 1867.  
Franz Joseph m. p.  
Graf Georg Festetics, m. p.

## Politische Uebersicht.

Wien, 17. Juni. Beide Häuser des Reichsrathes halten heute Sitzung, und nach der glatten Behandlung, welche namentlich das Herrenhaus den Vorlagen angedeihen läßt, ist zu erwarten, daß der Reichsrath noch vor Ablauf des Monats erledigt haben wird, was erledigt werden soll, bevor die Session geschlossen werden kann.  
— Heute wird der Kaiser die Prager Deputation empfangen, welche Se. Majestät einladet, der Brücken-Festlichkeit in Prag am Sonntag beizuwohnen. Es heißt, Se. Majestät werde die Einladung annehmen und sich mit dem Minister des Innern Samstag Abends nach Prag begeben. Unmittelbar politische Folgen versprechen wir uns von dieser Reise nicht.  
— In Ungarn wird mittlerweile die Einführung der obligatorischen Civilehe vorbereitet. Die Ultramontanen werden darüber nicht mehr lärm machen, als sie über unsere Noth-Civilehe gemacht, und die Ungarn werden wenigstens eine rationale Institution erhalten, durch welche die Ehe dem kleinen Kriege entrückt wird. In Bezug auf die von uns mitgetheilte Nachricht des „Pester Lloyd“ erfährt derselbe heute aus der verlässlichen Quelle, daß die ungunstigen Gerüchte über den Stand der ungarisch-kroatischen Ausgleichsverhandlungen jeder Begründung entbehren.  
— Der „Univers“, ein ultramontanes Pariser Blatt, schreibt über die Mission des Herrn v. Mespenburg an dem römischen Hof: „Herr von Mespenburg ist mit der Achtung empfangen worden, welche man in Rom für jeden Mann von Verdienst und Frömmigkeit zu zeigen weiß. Seine Erklärungen über das persönliche Bedauern Franz Josephs sind mitleidig (avec charité) entgegengenommen worden.“  
— Die serbischen Angelegenheiten stehen im Vordergrund der Tagesgeschichte. Die verhafteten Mörder legen umfassende Geständnisse ab, und es soll daraus hervorgehen, daß dem Attentate ein weitverzweigtes Komplot des serbischen Carbonari-Bundes (Omladina) zu Grunde lag. Alle Mitglieder der Familie Obrenovich sollten ausgerottet werden. Das Komplot erstreckte sich bis Paris, wo man sich auch des jungen Milan bemächtigen wollte. In Belgrad wurde die verwitwete Madame Lutacevich, eine Schwester der Fürstin Persibe Karageorgievich, nebst fünf Studenten verhaftet.  
Nach Pester Blättern, deren Belgrad Berichte übrigens sehr einseitig sind, war die Verschwörung schon seit fünf Monaten angezettelt und bildeten die Verschwörer, welche gelbe Röcke trugen, ihre Versammlungen in einer der belebtesten Straßen von Belgrad. Fürst Michael und die hervorragensten Persönlichkeiten der Regierung sollten ermordet und eine Regierung aus ihrer Mitte eingesetzt werden, welche den Fürsten Alexander Karageorgievich proklamiren sollte. Auch Belgrad selbst sollte bejubelt werden, die Vermittlung in Brand gesteckt werden. Diese Pläne wurden jedoch sofort durch die Maßregeln der Regierung vereitelt. Dem „Pester Lloyd“ wird geschrieben: „Im Innern bursten die Verschworenen gar nicht sich entzünden, da das Volk sie förmlich in Stücke zerhauen hätte. Das österliche Haus der drei Hauptmörder (Brüder Radovanovich) wurde in

Schabaz vom Volke der Erde gleichgemacht, und nur der Energie der dortigen Polizei gelang es, die Wuth des Volkes zu jäheln, sonst wären die Eltern des verbrecherischen Trisolums massacrirt worden. Der Fürst Michael war gewarnt worden durch zwei Briefe, von denen der letzte in dem Rode sich vorfand, in welchem er ermordet wurde.“ Derselbe Korrespondent versichert, und wir wünschen, daß es sich bestätige, aus dem Morde werden keine beunruhigenden Erscheinungen für den Frieden des Orients resultiren; die vorstichtige Politik werde in Belgrad nicht aufgegeben werden und die leitenden Ideen werden sicherlich die alten bleiben.  
— Die Pracht-Ente des „International“ von einer Wiederbelebung der Heiligen Allianz hat den Ehrgeiz des „Courrier Français“ zu einer ähnlichen Leistung angeporrt. Derselbe läßt sich aus Wien schreiben, daß hier viel von einer möglichen Allianz zwischen Frankreich, Preußen und Oesterreich die Rede sei, welche die Bekämpfung der panslavistischen Bestrebungen Rußlands zum Zwecke habe; man würde, falls das Bündniß sich verwirkliche, das Königreich Polen herstellen und die römische, sowie die nord-schleswigsche Frage lösen.  
— Entgegen allen unläufigen friedlichen Nachrichten will der „International“ wissen, der Friede sei keineswegs so sehr gesichert, wie allgemein in den Journalen kolportirt wird. Man meint, Rußland sei irritirt über die Aufnahme, welche der Prinz Napoleon in Oesterreich gefunden, woraus man eine intimere Annäherung beider Staaten erwachsen sieht; spricht das genannte Journal doch schon von einer bevorstehenden Zusammenkunft des Kaisers Napoleon mit dem Kaiser von Oesterreich in einem deutschen Badorte. Auch von arger Spannung zwischen Rußland und der Türkei will der „Intern“ wissen und von einer energischen Note, die durch den russischen Gesandten in Konstantinopel veranlaßt wäre. Alle diese Nachrichten werden wohl noch der Bestätigung bedürfen.  
— Der Florentiner Korrespondent des „Univers“ will wissen, daß die in letzter Zeit so offen hervortretenden und von den italienischen Regierungs-Organen eingestandenen Umtriebe und Werbungen der Aktionspartei mit dem Plane eines Putsches in Neapel im Zusammenhange stehen. Die Regierung treffe deshalb auch die entsprechenden Vorkehrungen und habe den Präfecten von Neapel nach Florenz berufen, um mit denselben die nöthigen Maßregeln zu beraten. Garibaldi will neuer anstatt der Bäder von Monsummano die von Ischia gebrauchen, um — wie das „Univers“ glaubt — dem Schauplatz der Ereignisse, welche sich vorbereiten, nahe zu sein.  
— Aus Rom wird unterm 8. d. gemeldet: Der Papst hat eine theilweise Amnestie erlassen für die Angehörigen der vier ihm noch gehörigen Provinzen, die sich bei den Oktober-Ereignissen von 1867 betheiligt haben. Ausgenommen sind jedoch die Mitglieder der eingekerkerten provisorischen Regierungen, die Ghesis, Anwerber und dergleichen und natürlich auch die zahlreichen Theilnehmer aus anderen italienischen Provinzen, die nun seit acht Monaten im Gefängniß einem unbekanntem Schicksal entgegenharrten.  
— In Mexiko wurde am 5. Mai, dem Jahrestage der Niederlage des französischen Generals Lorencez vor Puebla, ein großartiges Nationalfest gefeiert. Den hervorragensten Theil der Festlichkeiten bildete die Uebertragung der Leiche des Generals Zaragoza, des Vertheidigers von Puebla, auf den Kirchhof San Fernando, wo ihm die Regierung ein großartiges Denkmal errichten ließ.

## Aus dem Reichstage.

(Schluß der Abgeordnetenhausung vom 16. Juni.)  
Sigmund Borke fragt, ob denn auch die Uebersetzung der Artikel aus der rumänischen Zeitung richtig sei? worauf Franz Deák den Sachverhalt in folgender Weise skizzirt: Der Casuarium-Regalium-

Direktor hat sich von Amtswegen an den Reichstag gewendet, nachdem in einem gewissen rumänischen Blatte solche Artikel erschienen sind, deren Richtung und Inhalt sowie einzelne Ausdrücke gegen das Gesetz verstoßen. Da nun der Redacteur des Blattes oder der Verfasser des Artikels Abgeordneter ist und der öffentliche Ankläger aus eigener Machtvollkommenheit die Untersuchung gegen ihn nicht anwenden kann, bittet er hiezu um die Erlaubniß des Hauses. Dieses habe der Kommission Auftrag gegeben, zu berichten, ob dem Gesuche stattzugeben sei oder nicht, und dem Hause siehe das Recht zu, hierüber zu beschließen. Die Kommission sagt in ihrem Berichte, daß sie die Sache geprüft habe und daß die Eingabe des öffentlichen Anklägers begründet sei. Ob die Betreffenden schuldig sind oder nicht, darüber gibt die Kommission naturgemäß keine Meinung ab und kann auch keine abgeben, weil dies Sache des Richters ist. Einige beauftragten die Drucklegung der beanstandeten Artikel und deren Vertheilung. Nun sagt das Preßgesetz ganz klar, daß die Regierung eine Druckschrift, welche gegen das Gesetz ist oder die öffentliche Ruhe gefährdet, mit Beschlag belegen könne. Wäre nun nicht auf die lächerlichste Art und Weise das Gesetz ausgepielt, wenn z. B. die Regierung ein Blatt — ich sage nicht gerade ein rumänisches — das 4—500 Bränummeranten hat und welches im Lande nicht von Vielen gelesen wird, konfiskirt, dessen intrinsekte Artikel aber nachträglich durch den Reichstag in Druck gelegt und sonach von allen Blättern veröffentlicht werden. Statt 600 Menschen, für welche der Artikel ursprünglich geschrieben wurde, käme derselbe auf solche Weise im ganzen Lande zur Publikation. (Heiterkeit.) Wenn nun der Zweck des Gesetzes nicht der ist, daß durch die Konfiskation die Verbreitung des verderblichen Artikels verhindert wird, dann ist das Gesetz selbst überflüssig. Redner empfiehlt hierauf die bisherige Praxis: Drucklegung des Kommissionsberichtes und dessen Verapung. Wenn die Majorität dann die Drucklegung weiterer Befehle zur Beurtheilung des Falles für notwendig erkennt, wird sie diese anordnen, aber schon jetzt dies zu thun, sei nicht nöthig, auch nicht zweckmäßig. (Zustimmung.)  
Radislaus Verzenzey meint, daß das Haus denn doch so ein halber (!) Gerichtshof sei. Alexander Csánády sagt: Deak sei aus Furcht zu der gemachten Erklärung veranlaßt worden (großer Lärm), weil durch die Drucklegung die Artikel zur Kenntniß des großen Publikums kommen könnten. (Deak: es ist nicht wahr; von der äußersten Linken: So ist es.) Für die Drucklegung. — Nachdem Franz Deák an das Haus die Frage richtet, ob er das Recht habe, noch einmal zu sprechen und der Präsident ihm das Wort erteilt, sagt er: „Es ist nicht wahr, daß Furcht mich bewog, so wie ich auch nicht gesagt habe, daß ich mich davor fürchte; denn ich habe gesagt: machen wir daraus kein Präcedens dafür, daß künftighin in jedem Falle, ob er nun gefährlich sei oder nicht, durch eine solche Publizierung ein häufig für ein numerisch geringes Publikum bestimmter und geschriebener Artikel vor dem ganzen Lande bekannt gegeben werde. (Wahr!) Ob das Dokument hier verlesen werden soll, darüber wird das Haus beschließen in der Spezialdebatte. Indem in jedem einzelnen Falle das Haus darüber beschließt, ob dies oder jenes vorgelesen werden soll, kann die Mehrzahl des Hauses vielleicht etwas sagen, was dem Einem oder dem Andern nicht gefällt; allein im voraus eine Regel schaffen, daß auch dann, wenn die Mehrheit des Hauses etwas nicht für gut hält, dies wegen des vorher geschaffenen Präcedens wegen geschehen müsse, halte ich nicht für zweckmäßig. (Zustimmung.) Ich fürchte mich also absolut nicht vor der öffentlichen Meinung. Ich fürchte mich nie vor der öffentlichen Meinung, auch dann nicht, wenn sie mir nicht Recht gibt. Uebrigens möge der geehrte Repräsentant mir glauben, daß im gegenwärtigen Falle die öffentliche Meinung ungarisch sich schwerlich gegen uns lehnen wird. (Stürmischer Applaus auf den Bänken der Abgeordneten und der Gallerien.) Der Präsident er-

## Feuilleton.

### Die Sachsen des sechzehnten Jahrhunderts.

(Fortsetzung.)

Hand in Hand mit diesen Ereignissen auf dem politischen Gebiete geht die weitere Förderung der Reformation; bald aber steigen neue schwere Wolken auf, Zapolya hat in Polen an Hieronimus Lasky einen treuen und äußerst gewandten Unterhändler gefunden, dieser geht nach Konstantinopel, gewinnt den Großvezir, Suleiman's Schwiegersohn, und durch diese den Sultan selbst für sich, vereitelt die eifrigsten Bemühungen der Kaiserlichen Partei für sich, verhängnißvoll wird das Jahr 1529. Ferdinand und Karl in Deutschland und Italien beschäftigt, sind außer Stand Siebenbürgen mit Geld und Truppen zu versehen, Ungarn und Szekler, seit 30 und mehr Jahren fast stets auf der Kriegsfahrt, haben sich vom Anschluß an Ferdinand, namentlich in dieser Beziehung Erleichterung versprochen, sie werden stüßig, da auch dieser Regent Geld und Truppen heischt; Zapolya's Anhänger benötigen rasch diese Stimmung der obgleich zum Stammverwandten für sich leichter gravitirenden Völker, in plötzlichem Umschlag wenden sie sich diesem wieder zu und mit Jubel wird Zapolya empfangen, als er unvermuthet aus Polen in Klausenburg eintritt.  
Ferdinand hat mit den beiden Wapwooden der Walachei und Moldau ein gefährliches Spiel begonnen, indem er ihnen als Preis ihrer Treue Theile von Siebenbürgen, dem Letztern namentlich, den Bistritzer Distrikt zugesagt, die Erfüllung scheitert am Widerspruch der in ihren Rechten gekränkten Sachsen; da bricht der Wapwode in Siebenbürgen ein, bei Marienburg kommt's zur Schlacht, durch den Uebergang der Szekler zum Feinde geht sie verloren, Zapolya benützt mit Gewandtheit diese Umstände und indem er Ferdinands Schenkungen aufrecht hält, weiß er die durch

Suleiman's entschiedene Begünstigung Zapolya's obnehin eingeschüchternen Wapwooden seiner Partei zu gewinnen und sich so den Rücken zu sichern.  
Nun steigt lavinartig sein Anhang, Suleiman eilt mit Heeresmacht nach Ungarn, in Belgrad trifft Zapolya mit ihm zusammen und empfängt, indem er demüthig seine Hand küßt, Ungarn als türkisches Leben, der Sultan bringt in Ungarn ein und nur die Mauern Wien's hemmen seinen Siegeslauf. In Siebenbürgen sind Bistritz, Mählbach, Mediasch, Schäßburg gefallen, auch Kronstadt hat sich ergeben müssen und von Wien bis an die Grenzen Ungarns und der Walachei weht Ferdinands Banner nur noch auf den Zinnen von Hermannstadt. Aber auch in dieser Stadt hat die plötzlich veränderte Lage die Gemüther geschreckt, erschüttert; — Brief auf Brief geht an Ferdinand ab, Geld und Truppen ist das Verlangen, sonst muß auch dieses letzte Bollwerk fallen.  
Vergebens!  
Ferdinand kann nur wenig Geld, aber kein Heer senden, Pempflingers Feuerspeer allein erwärmt noch die Gemüther, bewegt zur Ausdauer.  
Ein Jahr noch harrten sie.  
Nun aber prallt auch in Wort wirkungslos von den Verzweifelnden ab, will er Siebenbürgen nicht preisgeben, so muß er selbst zum König geben um Hilfe zu bringen, das geschieht im Jahre 1531.  
Mit banger Ahnung verläßt er die Stadt; sie hat ihn nicht betrogen.  
In die früher einheitliche Leitung kommt durch die Theilnahme Mehrerer, Schwanten; Gerendy, Horvath, Verhien, Maylath und Apafy stehen nunmehr an der Spitze, aber schon, daß sie mit den Bürgen Hermannstadt's ein Schutz- und Trugbündniß schließen, deutet auf schwankende Verhältnisse; überdies rückt Gerendy als Geistlicher die religiöse Frage neuerdings in den Vordergrund, die andern Stühle werden zu neuem Anschluß an Ferdinand, gleich dringend aber zum Festhalten an der Kirche ermahnt; die reformatorischen Erhebungen treten zurück. Unterdessen, da der Kampf weniger energisch geführt wird, steigen die diplomatischen Verhandlungen, Polens König als Zapolya's Freund, die Wapwooden der Donaufürstenthümer gedrängt vom Wunsche nach Frieden und folgend den Befehlen des Sultans, dringen eifrig in die Hermannstädter den Kampf aufzugeben

und sich an Zapolya zu schließen, ihre Gesandten, so wie die Tischgäste des Pabischah gehen häufig ab und zu, geehrt und bewirthet, wie dies das Protokoll der Sitzungen nachweist.  
Auch Frankreich bleibt diesen Versuchen nicht fremd, aber es schlägt einen andern Weg ein. Ferdinand hatte an Georg Reichersdorfer einen Deutschen aus Siebenbürgen, einen geschickten Unterhändler gefunden, nun sollte im Interesse Frankreichs und Zapolya's ebenfalls ein Deutscher den Versuch machen, die Hermannstädter von Ferdinands Partei abwendig zu machen.  
Georg v. Freundberg's jüngerer Bruder durch Leithaim genöthigt des Kaisers Heer zu verlassen, findet in Frankreich offene Arme, er tritt in die Dienste Franz I. und diesen erwählt der König zu seinem Boten. Er kommt nach Hermannstadt, eifrig ist er bemüht seine Aufgabe zu erfüllen, doch was er versucht, geschieht mit ihm, statt Andere auf seine Seite zu ziehen, wird er auf Ferdinands Seite gezogen; er scheint in Hermannstadt gestorben zu sein.  
Pempflingers Rückkehr vom Hoflager, seine Versprechungen befestigen die Gemüther noch mehr im Ausharren, — aber auch die neuen Versprechungen können nicht erfüllt werden, endlich muß Pempflinger im Jahre 1533 nochmals an das Hoflager gehen, er verläßt die Stadt um nie wieder dahin zurückzukehren.  
Einem Meteore gleich erscheint dieser Mann in Siebenbürgen, zehn Jahre nur weilt und wirkt er im Lande, um dann spurlos zu verschwinden. Spurlos?  
So liest man in Chroniken und Geschichten und sie haben Recht, wenn sie ihr Urtheil auf die materielle Erscheinung beschränken, blickt man aber tiefer, so sieht man, daß sein Wirken und Streben zwei Ideen gewedt hat, welche nicht bei den Sachsen allein, sondern auch bei manchen der andern Volksgenossen nachhaltig, zum Theil bis heute wirken; Anschluß an das deutsche Kaiserthum zum Schutze gegen die immer gefährlicher an beschwellende Macht der Türken ist die eine, die Reformation die andere dieser Ideen.  
Wer will sagen, dieser Mann sei spurlos verschwunden?  
(Fortsetzung folgt.)

Phaeton,  
Wagenpferde  
der Expedition dieses  
2-3  
Wasser  
Quelle).  
einzelnen Flaschen, als  
sich, ist billigt zu  
Schneider.  
den Ring.  
hüßen!  
er Tracht,  
en Wacht;  
Wien,  
sieh'n.  
hart,  
ntleid  
Magazin  
Alt,  
No. 3,  
strasse.  
Fifen,  
ten Preisme:  
867.  
ützenrock,  
mäßigste anerkannt,  
n.  
12 bis fl. 36  
10 " " 26  
8 " " 24  
5 " " 28  
6 " " 22  
14 " " 28  
16 " " 30  
8 " " 26  
12 " " 36  
4 " " 12  
4 " " 12  
2 " " 8  
11  
Artikel.  
riestlich, mit gefälli-  
er Druck und Ründen),  
und der Schritt-  
oder Postnachnahme  
ante auf Verlangen  
ten Publicums uns  
halten, und in Be-  
der die täglich neuen  
übernehmen wir, bei  
die Wahl der Klei-  
den Erweisen selbst,  
rautischein bei,  
kleidungsstücke,  
mer für einem  
Anstand zurück-  
& Alt.  
3, in Wien.

Besten	Mitt-	Min-
fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
4 27	4	3 73
2 93	2 67	2 40
2 7	2	1 93
1 40	1 33	1 27
2		
67		
8 50		
6 50		
5		
2 50		
16		
16		
12		
16		
77		
70		
50		
40		
9		
18	17	15
40		

maht das Haus, sich jeder Aeußerung des Beifalls oder der Mißbilligung zu enthalten.

Paul Semich beantragt: Uebergang zur Tagesordnung; Alexander erklärt sich für die Drucklegung der Artikel, desgleichen Emerich Joanka — nachdem schon so Vieles gedruckt wurde, möge man in Ooties Namen auch dies gestatten. Alexander Gsanaby sagt, daß die von Deak gebrauchten Worte: es nicht wahr! seinerseits einen Tadel verdienen, den er auch ausspricht. Eine solche Erklärung — sagt Redner — sei unparlamentarisch und er werde Deak auf diesem Gebiete nicht folgen. (Großer Lärm.) Präsident er sagt, daß kein Abgeordneter das Recht habe, einen Tadel über ein anderes Mitglied des Hauses auszusprechen und nennt die Ausdrücke Gsanaby's mindestens überspannt. (Beifall.) Franz Deak behauptet, daß Gsanaby in parlamentarischen Brauche so wenig bewandert ist. Das Recht, daß Jedermann seine Meinung frei äußern könne, setze ihn über die tabulierten Worte Gsanaby's hinaus. (Lebhafte Beifall.) Schriftführer Ludwig Horvath erläutert die Beweggründe der Rednerkommission. Kol. Obczy erklärt sich kurz für die Drucklegung. Justizminister Horvath glaubt, die Schuld an der sterilen Debatte in dem unrichtigen Ausgangspunkte liege und gibt hierauf ein kurzes Bild über das präparirte Verfahren. Schließlich sagt der Justizminister: Die Frage ist nur die, ob der Schritt des öffentlichen Anklägers nicht aus Schicklichkeit, aus leeren Vorwand hervorgegangen? d. h. ob der Fall ob-schweben kann, daß der Repräsentant als verantwortlicher Redakteur wegen des betreffenden Artikels in Anklagestand versetzt werden kann? Zur Ent-scheidung der Frage ist aber weiter nichts nöthig, als zu untersuchen, ob der vom öffentlichen Ankläger inkriminirte Artikel in einer unter der Ver-antwortung des betreffenden Repräsentanten als verantwortlichen Redak-teurs herausgegebenen Druckschrift erschienen ist, oder nicht? Diese Frage allein gehört vor das Haus; die übrigen Fragen aber vor das Gericht. (Zustimmung.) Rufe nach Abstimmung. Lärm. Der Präsident klingelt.)

Adolph Dobransky erklärt sich für die Drucklegung, worauf der Präsident mittheilt, daß Niemand mehr zum Worte gemeldet ist, und 20 Abgeordnete namentliche Abstimmung verlangen. (Die vorgelesenen Na-men gehören der äußersten Linken an.) Baron Sigmund Perényi erklärt sich gegen das Verlangen namentlicher Abstimmung in so untergeordneten Fragen in einer Zeit, wo wichtige Angelegenheiten jeden Augenblick for-der machen. Das Abstimmungsergebnis war folgendes: für die Drucklegung 80, dagegen 216, abwesend waren 115, der Abstimmung ent-halten haben sich 2 Auf Antrag des Abgeordneten Alexander Nikolic werden die Namen der nicht mit Urlaub Abwesenden zu Protokoll genommen.

Nunmehr kommen die Gesetzentwürfe über die Steuervor-lagen zur Verabreichung und wird nach einer einleitenden Diskussion über die Nothwendigkeit der Gegenstände zunächst der Bericht der Finanzkommission, dann jener, der aus den 9 Sectionen des Hauses gebildeten Zentralkom-missionen gelesen, worauf sofort die Generaldebatte über die Vorlagen be-ginnet. Die indirekten Steuern durch Paul Nyary eröffnet wird, welcher in sehr langer Rede die bekannten volkswirtschaftlichen Ansichten des lin-ken Centrums darlegt und die Gesetzentwürfe in der von ihm gegebenen Definition als Basis für die Spezialdebatte anzunehmen erklärt.

Schluß der Sitzung 1/2 Uhr. Morgen Fortsetzung der Generalde-batte über die Steuerentwürfe.

Peft, 18. Juni. (Sitzung der Deputirtenkammer.) In der Spezialde-batte über das Salzgesetz wurden §. 2 mit einem Amendement Lenyay's, wonach der Salzpreis in Segar mit 5 fl. fixirt wird, und die §§. 3 bis 8 unverändert angenommen.

Die Magnatentafel überreichte das ratifizierte Gesetz über die Al-földbahn. In der Sitzung der Magnatentafel wurde das sanitäts-nitige Mängelgesetz publizirt.

**Aus dem österreichischen Reichsrathe.**

Wien, 18. Juni. Das Abgeordnetenhaus erledigte gestern ohne besondere Debatte die neuen Steuerentwürfe. Nachdem die Vermögens-steuer einmal im Prinzip abgelehnt ward, blieb mit Rücksicht auf die Kürze der Zeit nichts übrig, als zu dem alten beliebten Mittel der Steuerer-züchlung zurückzukehren, die hoffentlich diesmal wirklich nur ausnahmsweise für das eine Jahr gelten werden, nachdem alle Hoffnung vorhanden ist, daß die Steuerreformen in der Herbstsession durchberathen werden. — Mit Ausnahme der Polen und einiger Abgeordneten der Linken stimmte das ganze Haus den Steuererhöhungen zu. — Auch die übrigen finan-ziellen Gesetzentwürfe, die Abänderung der Kreditirung bei der Ver-zehrungssteuer für Branntwein, Bier und Zucker und das Gesetz betreffend die Ausgabe neuer Schuldtitel werden genehmigt, und nur bei dem letzten Gesetze auf Antrag Steine's eine Aenderung insofern beschloffen, als das Gesetz nur für dieses Jahr Geltung haben soll. — Freitag wird das Haus die Gesetzwahlen in die Delegation vernehmen und am 24. d. de-terminirt bis zum Herbst vertragen werden.

Das Herrenhaus verhandelte gestern das Gesetz betreffend die Regelung des Tarifwesens und der Ueberwachung des Betriebes der Eisenbahnunternehmungen. Referent war Altgraf Salm. Bei Artikel II opponirten die Grämlicher Graf Widenburg, Ritter v. Schmerling und Baron Doblhoff der Regierungsvorlage, doch fand sich das Haus bemüht, sich den Ausführungen des Handelsministers v. Plener anzuschließen. Das Gesetz ward — bis auf die von Ritter v. Schmerling amendirten Artikel V und VII — in der durch die Regierung bestim-mten Fassung unverändert angenommen. — Für das Gesetz zur Hintan-haltung und Unterdrückung der Kinderpest referirte Baron Doblhoff. Dieses wurde über Antrag Graf Widenburg's en bloc angenommen.

Wien, 19. Juni. Das Unterhaus trat den vom Herrenhaus ge-machten Abänderungen des Bahnarbeitsgesetzes bei. Der Gesetzentwurf wegen Aufhebung der Widrigkeit israelitischer Geburt, Trauungs- und Sterbe-mittel durch laichliche Seelsorger; ferner der Gesetzentwurf betreffend der von Hypothekendarlehen ausgehenden Pfandbriefe wurden nach Herren-hausänderungen angenommen.

Wien, 19. Juni. Am heutigen Herrenhause wurde die Debatte über die Finanzentwürfe geführt. In der Generaldebatte sprach Anton Kautzperg für den Kommissionsantrag. Scherling erklärte, er stimme nur deshalb für den Kommissionsantrag, weil die Zeit drängt und abweichende Herrenhausbeschlüsse keine Aussicht auf Annahme von Seiten des Abge-ordnetenhauses haben könnten. Der Finanzminister empfiehlt, die Beschlüsse des Unterhauses anzunehmen.

In der Spezialdebatte wurden die Gesetzentwürfe über Staats-schuldeneremission, Gebührenerhöhung von Lotteriegewinnen und Verkauf des untergeordneten Staatseigentums ohne Debatte in der Unterhausfassung angenommen. Die von der Finanzkommission beantragten Resolutionen, ebenso der von Merens gemachte Antrag, die Regierung wolle Offiziers-wunden für Kauttionen bis 600 fl. entsprechende Entschädigung leisten, wurde unverändert angenommen.

Der Voranschlag pro 1868 wurde ohne Debatte angenommen. Der Gesetzentwurf betreffend die Organisation der Handels- und Gewerbe-kammer wurde en bloc angenommen. Der Gesetzentwurf über Aenderung der Erbfolge bei Bauerngütern wurde ohne Debatte angenommen.

**Juland.**

Mediafch, 18. Juni. (Orig. Corr.) Seit der Abreise des Herrn Cessionarbes Moriz Conrad gehen die Wogen unseres politischen Lebens

wieder ruhig. Die diesigen Jungmänner halten zwar mitunter Versamm-lungen, zu welchen sie „alle Freunde einer freisinnigen Reform auf Grund-lage der 1848er Gesetze“ einladen; aber man sieht den Herren an, daß sie nicht sehr fleißig und dreifach sind, weil sie schon in der ersten berar-tigten Versammlung — sie fand 2 Tage vor der Ankunft des Herrn Moriz Conrad statt — mit ihrem Hauptvorschlag: das Commonwealth freiwillig fallen zu lassen, so entschiedenes Plaisio machten. Seitdem ist es nun mit den Herren nicht besser geworden; sie haben keine neuen „Freunde“ sich erworben. Und so kann man schon jetzt ausfragen: in Mediafch ist das Jungmännerthum ausgestorben. — Mögen sie sanft im Herrn ruhen!

Klausenburg, 19. Juni. Die „Unio“ erfährt, soll in Absicht der Regierung liegen, in bergigen Gegenden des Landes Eisenbahnen nach französischem System zu bauen. Diese Gattung Eisenbahnen erfordern ein bedeutend billigeres Kapital und sind auch als Zweigbahnen für solche Linien anzuwenden, die kein großes Enträgnis versprechen und deshalb als selbständige Bahnen auch nicht gebaut werden könnten. In Frankreich baut die Regierung diese Bahnen gemeinschaftlich mit den dabei interessir-ten Gemeinden und dürfte man seinerzeit auch bei uns auf die nämliche Weise vorgehen.

— Seit einigen Tagen weilt hier der Violinvirtuos, Schüler des f. Conservatoriums der Musik in Brüssel, Friedrich Barth. Derselbe veranstaltet unter Mitwirkung der f. k. Militär-Musikkapelle Concerte im Komloker.

— Die Nachricht, wienach „Unio“ aufhören wird zu erscheinen, bestätigt sich nicht, da selbe zur weitem Prämumeration einladet.

— Ein reformirter Geistlicher macht öffentlich darauf aufmerksam, daß mit beutigem Jahre die 99 Jahre ablaufen, für deren Dauer die sächsische Nation im Jahre 1768 das fogaraische Dominion von der Kaiserin Maria Theresia um den Preis von 206,000 fl. pfandweise an-gekauft hat.

(Es dürfte hiemit auch die in unserer Blatte erwähnte Mission des Grafen Szapary, welcher von seiner Reise nach Fogaraisch bereits wieder zurückgekehrt ist und gestern Vormittag in Begleitung des ihm beigegebenen Pest-Advokaten Herrn Somogyi im Nationalgebäude war, in Verbindung stehen. D. Red.)

Peft, 18. Juni. Trauschenfels und Bönches überreichten heute Deak das Ehrenbürgerdiplom der Stadt Kremsstadt.

Peft, 19. Juni. Die „Hozant“ meldet, hat Seine Majestät den von Ministerium für Cultus und öffentlichen Unterricht bezüglich der Be-setzung des Karlsburger (Waisenbof) gr. lath. Erzbischofthums unterbreiteten Vorschlag zu genehmigen geruht. Zum k. k. Commissär bis zur Erledigung dieser Beisetzungsfrage ist der Reichstagsabgeordnete und Oberkapitän des Kaiserlichen Districtes Alexander Boharicu ernannt worden. — Die Wahl des Erzbischofes ist auf den 12. August d. J. an-beraumt. — Die Veröffentlichung der einschlägigen Verfügungen erfolgt nächster Tage.

Peft, 19. Juni. „Gülap“ schreibt: Das Ministerium wird dem-nächst zwei Gesetzentwürfe einbringen, einen bezüglich der Wehrverfassung, den anderen bezüglich der Rekrutierung. Es wurde von mancher Seite ge-wünscht, daß die Rekrutierung auf Grund der neuen Wehrverfassung vorgenom-men werde, allein die Durchführung des neuen Wehrgesetzes müsse noth-wendig längere Zeit in Anspruch nehmen und so lange könne man ange-sichts der zweifelhaftesten politischen Lage nicht warten. Es lasse sich vor-aussetzen, daß das Haus das geforderte Rekrutenkontingent bewilligen werde, um so eher, als gleichzeitig die neue Wehrverfassung zur Verhandlung gelangt.

Semlin, 16. Juni. H.M. Gablenz ist von Belgrad um 12 Uhr Mittags hier eingelangt und Abends nach Pest abgereist, um Sr. Majestät dem Kaiser persönlich zu berichten.

Wien, 16. Juni. (Die Einwanderung und das neue ungarische Heimatsgesetz. Der „Pester Lloyd“ be-richtet in einem rasiionirenden Artikel: „Der Entwurf des neuen Hei-matsgesetzes, welcher demnächst im Abgeordnetenhause zur Verabreichung gelangt, besteht aus 53 Paragraphen und zerfällt in vier Capitel. Die ersten drei Capitel enthalten das eigentliche Heimatsrecht, das vierte Capitel die Bestimmungen über die Rechte der Fremden. Wir hätten gewünscht, daß für die Erlangung des ungarischen Staats-bürgerrechtes eine kürzere Frist vorgeschrieben worden wäre. Wir wissen wohl, daß die zehnjährige Frist in den meisten Continentalstaaten besteht jedoch bedürfen wir des Zuguges von fremden Elementen viel mehr als die wehrfähigen Völker unferes Erbtheiles. Es hätte sicherlich eine fünf-jährige Frist wenigstens für Leute genügt, die hier sich ein liegendes Ver-mögen erwerben oder ein stabiles Geschäft begründen. Wir übergehen die Paragraphen des Gesetzentwurfes, welche theils nur ein Product der so zu sagen handwerksmäßigen Technik der Cobification, theils aber politisch und volkswirtschaftlich von geringer Bedeutung sind, und wollen bloß erwäh-nen, daß naturalisirte Staatsbürger nur dann ein Staatsamt bekleiden oder in das Parlament gewählt werden können, wenn sie während 15 Jahren permanent im Lande gewohnt haben. Diese Bestimmung erhält durch den Umstand eine besondere Bedeutung, daß auch die Bewoh-ner „Cisleithaniens“ unter die Kategorie der Fremden gehören, da sich das ungarische Heimatsgesetz „natürlich“ nur auf das Gebiet der ungarischen Krone erstreckt. (!) Das vierte Capitel handelt über die Rechte der hier weilenden oder an-fässigen Fremden. Der anti-soziale Geist, der sich im Gesetzentwurf mehr-fach zeigt, spiegelt in der Bestimmung, daß Fremde, sie mögen schon hier anfässig sein oder nicht, in Ungarn Grundbesitz nicht erwerben kö-nen; wenn sie aber durch Erbschaft in den Besitz von Grundstücken ge-langen sollten, so müssen sie dieselben entweder verkaufen und, wenn sie den Erlös hinausstragen wollen, den zehnten Theil an die Staatscassa ab-geben; oder aber sind sie verpflichtet, eine später zu bestimmende Special-steuer zu entrichten.“ (Die Unterthanen Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich sind Fremde in den Ländern des Königs von Ungarn — der „Ausgleich“ illustirt sich immer lehrreicher! Die Med. des „Vaterland.“)

Wien, 18. Juni. Ihre Majestät die Kaiserin wird sich Montag auf einige Tage nach Poffenhofen begeben und von dort direkt nach Zichl abreißen.

Wien, 18. Juni. Sicherem Vernehmen nach ist die Beendigung der gegenwärtigen Reichsraths-session auf den 24. d. M. in Aussicht genom-men, und sieht es die Regierung als eine dringende Nothwendigkeit an, nunmehr die Landtage, welche ihre Thätigkeit aus bekannten Gründen ungewöhnlich lange aussetzen mußten, demnächst wieder einzuberufen. Der Zusammentritt der Landtage soll in der zweiten Hälfte August stattfinden.

Wien, 18. Juni. Der Kaiser, vom Fürsten Auersperg begleitet, reist Samstag Abends nach Prag. Die Herren Burger und Aneth reisen nach Florenz nur die Archibios- und Kunstschätzfrage definitiv zu erledigen.

Wien, 18. Juni. Die Wiederaufnahme der Verhandlungen über die Auslieferung der venetianischen Kunstschätze, und zwar auf der früher von Italien verworfenen Grundlage, steht unmittelbar bevor.

Wien, 18. Juni. Marschall Bazaine wurde in Beianzen von den Truppen, welche hoch Marimilian! riefen, angegriffen. Den französischen Truppen wurde verboten, über die Verhältnisse der hannoverschen Legion zu berichten. Der in Landeck angegriffene welfische Agent ist ein unbekannter Schriftsteller, Namens Bernhard Fischer, der dem Könige von Han-nover Gedichte gewidmet haben soll.

Wien, 19. Juni. Unter dem Vorstz Sr. Majestät des Kaisers hat gestern 11 Uhr eine große Zusammenkunft des Ministerroths statt-gefunden. Da, wie verlautet, zu derselben außer den Herren Reichs- und

Landesministern noch einige andere hohe Persönlichkeiten zugezogen waren, so dürfte die Wehrverfassung Gegenstand der Berathung gewesen sein. Nach anderen Nachrichten soll die Reise des Kaisers nach Prag im Mi-nisterrathe zur Sprache gekommen sein.

Wien, 19. Juni. Neuere Nachrichten zufolge, wird Sr. Maje-stät der Kaiser erst Sonntag Früh in Prag eintreffen. Bei der Grün-dungsfeier werden sämtliche deutschen und böhmischen Vereine und Kor-porationen vertreten sein. Seitens der Stadtvertretung werden zur feier-lichen Eröffnung der neuen Brücke eingeladen Sr. Eminenz der Cardi-nal-Erzbischof Fürst Schwarzenberg (auf telegraphischem Wege, da derselbe in Glatz weilt), das fürstbischöfliche Konfitorium und die Landesprä-laten, der Herr Statthalter Freiherr von Kellersperg, der Herr kommandi-rende General der Kavallerie, Fürst Montenuovo mit den Spitzen der f. k. Civil- und Militärbehörden, der Landesauschuß und die Vorstände der Korporationen und Vereine. Auf der Brücke wird (am Eingange) ein Zeit errichtet und Sr. Majestät der Kaiser werden dieselbst aller-gnädigst ein Gedächtnißblatt zu unterschreiben. Die Frage, ob eine kirchliche Einweihung des Brückenobjektes stattfinden solle, bleibt bis zum Eintreffen des Herrn Bürgermeisters Dr. Klauy in suspensio.

Wien, 19. Juni. Die heutige „Wiener Abendpost“ demontirt die von der „Patrie“ gebrachte Nachricht, daß Oesterreich Truppen an der serbischen Grenze zusammenziehe.

Wien, 19. Juni. Wie die „Presse“ meldet, weilt Karagorogovics gegenwärtig in Pöslau.

Die „Neue Presse“ berichtet: Der Kaiser verbat sich den offiziellen Empfang in Prag; demnach die vom Bürgermeister zu haltende Ansprache unterbleiben wird.

Prag, 17. Juni. Der Statthalter ist heute Abends plötzlich nach Wien abgereist. Viele Gremplare der „Narodni Listy“ und des „Pofkof“ sind heute aus Rußland wegen Annahmeverweigerung zurückgenommen.

Prag, 17. Juni. Erzherzog Albrecht ist gestern Abends angekom-men. Heute Vormittags wird der Herr Erzherzog eine Revue abhalten und Abends abreißen, um der Enthüllung des Monumentes zu Trauenaub zuwohnen.

„Narodni Listy“ melden angeblich aus zuverlässiger Quelle: Da böhmische Landtag werde zum Behufe der Anbahnung eines Ausgleiches aufgelöst werden. Auf die Neuwahlen werde die Regierung keinen Einfluß nehmen. Der Wiedertritt des „historischen Adels“ in den Landtagsaal sei bevorstehend. Dadurch würde Böhmern im Reichsrathe besser vertreten sein. Das Blatt knüpft an diese Nachrichten die Hoffnung, daß dadurch das Ministerium gestürzt und der Reichskanzler Beun zur Resignation ge-zwungen werden könnte. Jedoch sagt das böhmische Blatt zum Schluß, die einzige Möglichkeit eines Ausgleiches sei die Gleichstellung der böhmischen Krone mit der ungarischen. Sonntag fand eine Demonstration ezechischer Studenten statt. Dreihundert ezechische Studierende riefen am Grabe der im Jahre 1848 gefallenen Kollegen: „Es lebe die Revolution!“ Bei der Ignatiuskirche wurde von denselben Leuten ein Breat ausgebracht. Abends passirten sie, Spottlieder singend, das deutsche Casino. Die Polizei hat eine Untersuchung über den Vorfall eingeleitet. Die Abhaltung eines Meetings am Sonntag auf dem Böfzigberge wurde bewilligt.

Prag, 17. Juni. Sr. Majestät der Kaiser wird Sonntag Früh hier ankommen, die Geschen wollen ihm eine Denkschrift über die Stellung der „Nation“, die Wünsche und Verfassungsvorschläge derselben überreichen. — Aus der Umgebung des Prinzen Napoleon erfährt man, daß derselbe den Geschen bedauere, ihre Forderungen seien so minutiös, daß sie die Sympathien verheeren könnten.

Erzherzog Albrecht hielt nach der Revue eine Ansprache an das Offizierscorps, in welcher er sagte, man möge die Soldaten nicht zu sehr ermüden und auf Beachtung der Intelligenz Bedacht nehmen, es sei eine Zeit gekommen, in der nicht die Waffen allein, sondern der Kopf entscheide. Das deutsche Kasino hat das Dormitzerische Haus am Graben an-gekauft. — Es ist konstatirt, daß nicht ezechische Studenten, sondern ein Nichtstudent ein Hoch auf die Revolution ausbrachte.

**Ausland.**

Berlin, 17. Juni. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ enthält einen Leit-artikel, worin das Resultat der neulichen Hausdurchsuchung in Bad Landeck besprochen wird. Der Artikel konstatirt, daß eigenhändige Schriftstücke des Ministers Grafen Platen vorgefunden wurden, aus welchen hervorgehe, daß der König von Hannover und Graf Platen direkt die Urheber aller welfischen Agitationen so wie auch der zur Verherrlichung des Selbstenthums verfaßten Boesfien seien. Der wichtigste Punkt ist das Programm Platens, welches Preußen als den gemeinsamen Feind aller Länder bezeichnet und als Pflicht der Selbsterhaltung einen Bund aller kleinen Mächte mit Frank-reich verlangt, um Preußen zu brechen und über die Elbe zurückzuwerfen. Nach sei dies möglich, weil in Hannover ein energischer Widerstand bestehe, die Zertrümmerung des Hohenzollern-Staates sei nicht bloß ein Interesse Frankreichs, sondern auch das aller kleinen Mächte, die in Frankreich ihren Beschützer sehen.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ hebt hervor, daß die Verlegung der welfischen Legion nach Frankreich mit solchen Hoffnungen zusammenhing, daß es aber, Dank der Weisheit des Kaisers Napoleon, nicht gelungen sei, durch eine beabsichtigte Kompromittirung der französischen Regierung eine Vermittlung zwischen Frankreich und Preußen herbeizuführen.

Gegen die von Platen geleiteten Intrigue in der Provinz Hannover werde, sagt die „Nordb. Allg. Ztg.“ die Regierung unter diesen Umständen hoffentlich mit gebührender Strenge einschreiten.

Berlin, 17. Juni. Die „Provinzialkorrespondenz“ schreibt: Die Ermordung des Fürsten von Serbien ließ besorgen, daß die neue Fürsten-wahl Anlaß zu neuen Schwierigkeiten im Oriente geben werde. Diese Besorg-niß ist beiseite, sämtliche Mächte mit Inbegriff der Pforte haben sich geeinigt, die Regelung der serbischen Angelegenheiten als eine innere Sache Serbiens zu behandeln und in die Freiheit der Fürstenwahl keineswegs einzugreifen.

Dasselbe Blatt schreibt weiter: Der König und die Königin wer-den in der ersten Woche des künftigen Monats nach Gms reisen und besu-chen der Enthüllung des Luther-Denkmales in Worms beiwohnen zu kö-nen. Der König von Württemberg, die Großherzoge von Baden und Hessen werden gleichfalls der Feier beiwohnen. Die Abreise des Königs nach Hannover wird am 21. oder 22. Juni erfolgen.

Berlin, 17. Juni. Der Reichstag hat definitiv die Bundesan-leihe so wie den Marinetact und das gesammte Bundesbudget angenom-men. Der Antrag des Abg. Dauz, wonach das auswärtige Ressort vom Jahre 1870 ab ganz auf das Budget des norddeutschen Bundes übergeh-t, wurde genehmigt, dagegen wurde der Antrag Krieger's, wonach Nord-Schles-wig bis zur Regelung der Abtretungsfrage eine provisorische Finanzverwal-tung haben soll, abgelehnt. Das Gesetz betreffend die Bundesrechnungs-behörde wurde angenommen.

Berlin, 18. Juni. Der König reist Sonntag Abends nach Han-nover, verweilt dort Montag und Dienstag, geht Mittwoch nach Kassel und Mainz zur Truppenbesichtigung, darauf nach Worms und kehrt Frei-tag zurück. Samstag wird der Reichstag durch den König geschlossen.

Köln, 18. Juni. Der „Köln. Ztg.“ wird aus Paris mitgetheilt Prinz Napoleon habe dem Kaiser geschrieben, die Fortsetzung seiner Reise nach dem Orient werde von Oesterreich und der Türkei gewünscht.

Paris, 17. Juni. Bulletin: Der Kaiser und zum Aukenten an den gramm gerichtet. Der Ge-heinen Dant ausgesprochen.

Der Budget aufrecht, w-entsprechen. Der Bericht feinerlei kriegerischen Ein-schwanges in den Angri-weder, noch sichtet es je-wünscht ihn gleichfalls a-friede nicht gestört werd-Paris, 17. Juni. Zuz-wurf bezüglich Regelung-nischen Gewässern mit 1-Der Kaiser hat be-dit und wird am Abend-Die „France“ mel-mar Nistic und Fürst Mi-abreisen.

Paris, 18. Jun-dement bezüglich der tra-die Regierung bestimmte-Folge dessen der Sieggen-Florenz, 17. Ra-binet anlässlich der U-von der Pforte dieselben-ziehung den anderen M-Florenz, 17. J-fammer wurde der Geleg-um ein Zehntel mit 160-

Madrid, 16. G-gemelbeten Veränderungen-Madrid, 17. Z-treff beunruhigender Anz-und anderen Theilen des-London, 17. g-meldet, daß mit Ausen-lung alle Truppen am 2-am 12. Juni abreißen w-London, 18. Ju-drien vom 17. d. M. so-gen Anstifter protestire-Mendungen der Gesun-London, 19. J-rung werde im Oberbau-Sir Napier errich-De Krampitz vo-Warschau, 18. durch eine Feuerbrunst-Belgrad, 17. Garantiemächte bespreche-heit bei Beisegung des je-Nach abgelegtem C-mittelbar betheiligt: Di-Lazar Maries mit noch-Helfersbeller. Geleitet-vit, an der Spitze der-Heute wurde Hau-Belgrad, 17. Jul Oesterreichs, Herr v-Regierung sei der Anst-vollkommen frei sein soll-Der ungarische W-votum des ungarischen-men lassen.

Belgrad, 17. der bereichtigten Regierung-gewinnen immer mehr 2-In Semlin wurde-schungen vorgenommen-Belgrad, 18. I-habe sich aus Ungarn-und Blei verurtheilt w-und die Aufstellung eine-Belgrad, 19. bei dem mehrere Revolts-grad, daß diese Stadt-Es herrscht überall Kul-

Peft, 17. Juni. (B-Programm des Prinzen H-kris für die Dauer des h-Prinz von Cobenzlthale-jeun, die Akademie, das k-sarische Ministeriums, ei-eine Baurenkammer zu geizig-Aufstellung bestimmt; der-sollen dem Prinzen zu Erb-vollkommenen Grafen And-Kostellane.

Nach längerem Kon-seiner Begleitung um 7,9-Doteles für die Fahrt nach-sich eines Kaisers zu beten-naben. Der Weg ging zur-vrechvolle Brücke, das sel-mechanisch um es Gafes-

Der erste Versuch zu-Allem der Schloßgatter an-die Brücke verbundenen S-Mit der ihm eigenen G-Konnte sich von dem Pan-toffen Wäcker in der Pa-des Parkes machte der Pri-es wiederum die Aussicht a-dem Prinzen Rufe der Lieb-

Einige Minuten nach-es waren fünf Herren mit-welche ebenfalls in Augen-durch das Wienererth hina-über auf die Generalmeier,Armenaus wöcher zum 2-und belag unter lebhaften-liche Räumlichkeiten des 2-Spielende Zigeunerbande die-

Die anwesenden Gä-den berühmten Hefen des-freudlich lächelnd, genähe-beschäftigt; die Dampfamme-überall badende Gäfte besa-überall untersucht. Hierauf-Minuten dem Treiben der-menade und lehrte durch d-seinem Wagen zurück.

zu gezogen waren, ... Paris, 17. Juni. Der „Abend-Moniteur“ sagt in seinem Wochenblatt: Der Kaiser und die Kaiserin haben an den Kaiser von Rußland ...

Paris, 17. Juni. Der „Abend-Moniteur“ sagt in seinem Wochenblatt: Der Kaiser und die Kaiserin haben an den Kaiser von Rußland ... Paris, 18. Juni. (Gesetzgebender Körper.) Ein Amendement bezüglich der transatlantischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, welchem die Regierung beistimmt, wurde an die Commission zurückgeleitet ...

Anstatt nun den Weg nach Altona fortzusetzen, kehrten die Wagen um und ... Paris, 17. Juni. Gestern verfügte sich der Prinz von Leuchtenberg ... Paris, 18. Juni. Gestern verfügte sich der Prinz von Leuchtenberg ...

die statutenmäßige Neuwahl eines Drittheiles der Besitzer der Bezirksverwaltung stattfinden. Locales. Hermannstadt, 22. Juni. (Explosion.) Ueber die in einem Theile der jüngsten Nummer dieses Blattes erwähnte Explosion unter den Erben gehen und folgende Details zu ...

enthält einen Leitartikel ...

Notizen. Pest, 17. Juni. (Prinz Napoleon in Pest.) So viel sich jetzt über das Programm des Prinzen Napoleon, welches dem Vernehmen nach durch den Herzog ...

Kirche und Schule. Hermannstadt, 21. Juni. Heute um 11 Uhr Vormittags hielt der hiesige Ortsverein des Cyprian-Adolph-Vereins unter dem Vorhabe des Herrn Stadtpfarrers Karl Fuß in der ev. Pfarrkirche seine Jahresversammlung ...

Theater. Hermannstadt, 21. Juni. Gestern gab die unter der Direktion des Herrn Michael Pascaly stehende romanische Theatergesellschaft ihre erste Vorstellung. Es kamen hiebei die Piecen: „Estio nebuna“ („Wahn und Wahnwitz“), Drama in 2 Akten nach dem Französischen ...

Table with financial data: Telegraph. Wiener Cours vom 20. Juni 1866. Columns include various securities and their prices.

